Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 218. **Sonnabend den 18. September 1886.** **IV. Jahrg.**

ψ Kolonialkongreß.

Die heutige letzte Versammlung des kolonialpolitischen Kongresses war von kurzer Dauer In derselben wurden die Resolutionen angenommen, in welche die Sektionen das Ergebniß der Verhandlungen formulirt hatten.

Zunächst wurden folgende Dankadressen an S. M. den Kaiser und den Reichskanzler Fürsten Bismarck beschlossen:

Allerdurchlauchtigster Kaiser!
Allergnädigster Kaiser und Herr!

Ew. Kaiserl. u. Königl Majestät naht sich alleruntertänigst der Allgemeine deutsche Kongreß zur Förderung überseeischer Interessen an Allerhöchstdenselben den innigst empfundenen Ausdruck der unwandelbaren Treue und Hingebung an das glorreiche Haus der Hohenzollern darzubieten, von welcher Gesinnung er durch alle seine Arbeiten getragen worden ist.

Ew Kaiserl. u. Königl. Majestät hatten die große Gnade zu geruhen Allerhöchstderselben Sympathie mit den Zielen des Kongresses durch Kabinetsordre vom April d. J. an die Gesellschaft für deutsche Kolonisation (in Berlin) zum Ausdruck zu bringen. Der Allgemeine deutsche Kongreß zur Förderung überseeischer Interessen fühlt sich gedrungen, Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät seinen tiefsten Dank alleruntertänigst zu Füßen zu legen für die glorreiche überseeische Politik Ew. Majestät, durch welche große Gebiete jenseits des Weltmeeres unter die Oberhoheit Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät gebracht worden sind und den deutschen wirthschaftlichen und nationalen geistigen Interessen eine mächtige Förderung durch den starken Schutz des Reiches zu Theil geworden ist. Wir sind überzeugt, daß die gesammte deutsche Welt in diesen Empfindungen Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät gegenüber sich mit uns eins weiß.

Möge Gott unserem deutschen Volke vergönnen, die segensreichen Früchte dieser überseeischen Politik unter Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät ruhmreichen Regierung heranreifen zu sehen.

Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät
alleruntertänigstes und gehorsamstes
Präsidium des Allgemeinen deutschen Kongresses
zur Förderung überseeischer Interessen.

Durchlauchtiger Fürst! Hochgebietender Herr Reichskanzler!

Der Allgemeine deutsche Kongreß zur Förderung überseeischer Interessen giebt sich die Ehre, Euer Durchlaucht seinen tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck zu bringen, daß Hochdieselben geruht haben, einen Vertreter des Auswärtigen Amtes zu seinen Verhandlungen zu entsenden.

Gestatten uns Eure Durchlaucht die Versicherung des unbedingten Vertrauens in die von Hochdemselben vertretene umsichtige und erfolgreiche Leitung der Kolonialpolitik Sr. Majestät des deutschen Kaisers, welche für unser Volk in kurzer Zeit große Erfolge erzielt und dem Ansehen des Deutschen Reiches sowie der Entfaltung unserer wirthschaftlichen und geistigen Kräfte einen wichtigen Aufschwung verliehen hat.

So ist der Allgemeine deutsche Kongreß zur Förderung überseeischer Interessen der festen Ueberzeugung, daß die Fortführung der überseeischen Interessen Ew. Durchlaucht in den eingeschlagenen Bahnen zum Nutzen und Ruhm unserem deutschen Volke gereichen wird.

Wie Ew. Durchlaucht kraftvolles, unverändertes Wirken die Einigung Deutschlands und das Emporblühen des Reiches errungen hat, so geben wir uns der Hoffnung hin, daß der deutsche Reichstag im Hinblick auf die stetig anwachsende koloniale Bewegung in Deutschland die Maßregeln Ew. Durchlaucht bei der so ruhmreich begonnenen und zielbewußt verfolgten überseeischen Politik des Reiches mehr und mehr unterstützen wird.

In aufrichtiger Ehrerbietnng
Ew. Durchlaucht ganz gehorsamstes Präsidium des Allgemeinen deutschen Kongresses zur Förderung überseeischer Interessen.
Berlin den 16. September 1886.

Dann fanden folgende Resolutionen Annahme: 1. der Kongreß schafft eine Vertretung der deutschen Kolonialinteressen durch die Bildung eines Kollegiums von 25 Personen. Dieses Kollegium wird angewiesen 1) sich mit soviel bestehenden deutschen Vereinen als möglich in Verbindung zu setzen, um eine umfassende Organisation zum Schutze deutscher Interessen zu schaffen 2) in solchen Städten und Ländern, wo zweckentsprechende deutsche Vereine nicht bestehen, Vertrauensmänner für die Vertretung dieser Interessen zu ernennen; 3) auf diese Weise die Schaffung eines allgemeinen deutschen Verbandes zur Förderung unserer überseeischen nationalen Interessen herbeizuführen, 4) die Vorbereitung zu einem in Berlin innerhalb der nächsten drei Jahre abzuhaltenden dritten Kongreß bald möglichst in Angriff zu nehmen und schnellstens zu betreiben. 5) der Kongreß beschließt, den Allgemeinen deutschen Kongreß zu einer dauernden Institution zu erheben, der in näher zu bestimmenden Zwischenräumen zusammenzutreten hat.

In weiteren Resolutionen werden gefordert: Schaffung weiterer direkter Dampferlinien mit Deutschland. insbesondere einer Subventionsdampferlinie nach Afrika, Einrichtung überseeischer Bankstellen, Unterstützung der wissenschaftlichen Erforschung der Kolonien aus öffentlichen Mitteln, Lenkung der deutschen Auswanderung nach Südamerika, Bildung von Kolonisationsgesellschaften, Unterstützung des deutschen Schulvereins zur Erhaltung deutscher Sprachen und deutscher Art im Auslande, Errichtung eines deutschen Berichtskonsulats in Transvaal, Zuwendung der Arbeit der deutschen Mission auf die neuerbauten deutschen überseeischen Gebiete 2c.

Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf S. M. den Kaiser wurde der Kongreß geschlossen.

Abends vereinigte ein Festbankett die Kongreßtheilnehmer zum letzten Male.

Politische Tagesschau.

Die Rede Sr. Majestät des Kaisers an den Straßburger Gemeinderath lautete wörtlich: „Es ist Mir ein Bedürfniß, ein doppeltes, ja, ein dreifaches, für den Mir in Straßburg zu Theil gewordenen freundlichen, ja herzlichen Empfang zu danken, der Mir nicht nur beim Einzug, sondern hier immer und überall zu Theil geworden ist. Das ist nun schon das dritte Mal, und ich habe eine fortwährende Steigerung in der Freudigkeit des Empfanges wahrgenommen. Als Ich das erste Mal nach dem Umschwung der Verhältnisse die Stadt besuchte, wo das Zutrauen zur deutschen Verwaltung noch nicht so fest begründet sein konnte, weil man noch nicht wußte, was die Zukunft bringen werde, da ist die Freudigkeit noch nicht so recht zum Ausbruch gekommen; jetzt ist das Vertrauen zur deutschen Verwaltung, die Sie als eine wohlwollende und gerechte anerkannt haben werden, allgemein geworden, und Ich habe deshalb auf den Rath des Statthalters, der sich darin nicht getäuscht hat, der Stadt das Wahlrecht wieder zurückgegeben. Dazu hat der frühere Statthalter, den Sie in seiner jahrelangen Thätigkeit schätzen gelernt haben, einen großen Theil beigetragen. Wenn er auch in der Form nicht immer Anklang gefunden hat, so war doch die Absicht gut und im Herzen war's recht gemeint, und das ist doch die Hauptsache. Sie werden ihm ein treues Andenken bewahren. Sie waren sein treuer Mitarbeiter. (Hier wandte Se. Majestät sich an den Staatssekretär v. Hofmann und reichte dann dem Statthalter Fürsten von Hohenlohe die Hand.) Nachdem Sie, Herr Fürst, dann die Geschäfte übernommen hatten, haben Sie Mir gerathen, der Stadt ihre Selbstverwaltung wiederzugeben. Das ist das Rechte gewesen, der Erfolg hat es gezeigt, und darin liegt für Sie der schönste Lohn. Ich habe (hierbei ergriff der Kaiser die Hand des Bürgermeisters) Sie an die Spitze der Gemeindeverwaltung gestellt, das ist Mir die Versicherung eines guten Fortganges. Es ist Mir wiederholt Bedürfniß, für den schönen Empfang zu danken. Ueberrascht bin Ich, wie sich die Stadt seit Meinem letzten Besuche vor sechs, nein, sieben Jahren verschönert hat, namentlich in dieser (hier zeigte der Kaiser nach dem Kontades) Gegend und am neuen Bahnhof. Es ist zu verwundern, wie in dieser Zeit so Vieles hat geschehen können. Ich kann nicht genug betonen, wie Ich der Stadt für den überaus freundlichen Empfang danke. Der Fürst hat Mir die Bitte des Gemeinderaths vorgetragen, wonach die Abtragung der städtischen Schuld an das Reich hinausgeschoben werden möchte, und zwar durch Verdoppelung der noch ausstehenden Zeit. Wenn der Gemeinderath sagt, daß die Stadt zur Deckung vieler dringenden Bedürfnisse das Geld nothwendig habe, so erkenne Ich das an: Ich werde den Antrag vorlegen und, soweit an Mir liegt, unterstützen. Ich habe nichts dagegen und hoffe den Antrag beim Reichstage durchzubringen; der ist freilich zuweilen unberechenbar."

Unter den Gründen, welche für die Einberufung des Reichstages angeführt worden sind, ist namentlich auch die Befürchtung vor „Veränderungen" in Spanien geltend gemacht. deren Möglichkeit bald aus dem angeblich leidenden Gesundheitszustand der Königin-Regentin Christine, bald aus karlistischen und republikanischen Anschlägen hergeleitet wird. Von den Karlisten ist augenblicklich nicht viel zu hören; wohl aber scheinen sich die Republikaner zu rühren. So hat nach Mittheilungen französischer Blätter, die allerdings kein großes Vertrauen verdienen, am 12. d. M. in Vico eine zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden, wobei der bekannte Revolutionär Salmeron eine Rede gehalten, welche in dem Satze gipfelte, daß die „Parteien an die Gewalt appellieren können, wenn die gesetzlichen Mittel behufs Verwirklichung ihrer Bestrebungen fehlen." Ob das ernst zu nehmen ist, entzieht sich natürlich jeder Beurtheilung. Immerhin aber thun wir gut, den Handelsvertrag so rasch als möglich in Sicherheit zu bringen; vorausgesetzt ist dabei freilich, daß eine beliebige andere Regierung in Spanien die jetzt eingegangenen Verpflichtungen auch achten wird. Eine bestimmte Bürgschaft hierfür wird Niemand übernehmen können. Indessen, ein Schelm macht's besser, als er kann. Wenn die Reichsregierung jetzt dafür sorgt, daß alle Formalitäten erfüllt werden, welche das Insleben treten des Vertrages erfordert, so thut sie eben, was in ihren Kräften steht und worin sie, trotz der dem Einzelnen aus dieser Zwischensession erwachsenden Unbequemlichkeiten, zu unterstützen, Pflicht des Reichstages ist.

Der Ausschuß des Vereins süddeutscher Baumwoll-Industrieller hat mit Rücksicht auf die gedrückte Lage des Weltmarktes empfohlen, eine allgemeine Einschränkung des Betriebes der Spinnereien eintreten zu lassen, jedoch nur im Einverständniß mit den Baumwoll-Industriellen anderer Länder, da ein einseitiges Vorgehen der deutschen Baumwollspinner sonst voraussichtlich der englischen Konkurrenz zu statten käme. Auch hat man sich bei dieser Gelegenheit mit Entschiedenheit gegen die hie und da noch bestehende Nachtarbeit in Baumwollspinnereien ausgesprochen.

Justinus Kerner.

Ein Gedenkblatt zu seinem 100jährigen Geburtstag.

(Nachdruck verboten)

Das Städtchen Weinsberg, durch die Treue seiner Weiber zu historischer Berühmtheit gelangt, wird morgen am 18. September ein herrlich am Fuße der alten Burg gelegenes Haus schmücken, in welchem vor 24 Jahren ein edler Dichter seine klaren Augen schloß. Am 18. September sind 100 Jahre verflossen, seitdem Andreas Justinus Kerner den ersten Athemzug in der Luft unseres Planeten that. In Ludwigsburg wurde er geboren, aber die meisten und schönsten Kinder seiner Muse sind in Weinsberg unter jener alten Burg entstanden, die den Namen „Weibertreu" trägt, und deshalb hat Weinsberg, dessen Erde auch Kerner's Gebeine beherbergt, die erste Pflicht und das erste Anrecht, das Centennarium des gemüthvollen Poeten zu feiern. Mit jenem kleinen Städtchen aber nimmt das ganze Deutschland, nimmt jeder Deutsche auch außerhalb der Grenzen seines Vaterlandes, an der Feier des Gedächtnißfestes Theil, denn Kerners Schöpfungen sind tief eingedrungen in das Volk, wenngleich die, welche sie hersagen und singen, oftmals nicht wissen mögen, wer ihr Verfasser gewesen. Gleich dem wirklichen und echten Volksliede haben sie sich fortgepflanzt, ohne daß man viel nach ihrem Urheber gefragt hätte, und das ist nicht der geringste Ruhm Kerners, daß er so ganz jenen Ton zu treffen wußte, in dem die Regungen der Volksseele ausklingen. „Preisend mit viel schönen Reden ihrer Länder Werth und Zahl" — wer hätte diese Lobpreisung der Unterthanentreue nicht oft und gern gesungen, und wie viele sind es, die da wissen, daß Justinus Kerner sie gedichtet? So geht es mit den meisten seiner Lieder; hat doch s. Z selbst Armin v. Brentano, der wahrlich bewandert war in den Ueberlieferungen der Volkspoesie, ein Lied Kerners für ein älteres Volkslied genommen. Schlagend und kurz sind Kerners Lieder, hier getränkt mit frischem, kernigem Humor, dort voll tiefen Gefühls und oft nicht ohne schwermüthigen Ernst. Ihr Dichter war eine einfache, durchaus religiöse Natur, aber nicht frei von Grübelei; so erklärt es sich auch, daß, als sein Beruf als Arzt ihn auffällige Erscheinungen des Magnetismus hatte beobachten lassen, er dazu gelangte, das Eingreifen der Geisterwelt in die irdische zu behaupten und in mehreren Schriften zu behandeln. Seine „Geschichte zweier Somnambulen," seine „Seherin von Prevorst" u. a. verdanken ihre Entstehung dieser Neigung zum Dämonismus, die um so auffälliger ist bei einem Manne von sonst freiem und energischem Geiste. Er selbst hat über jene Auswüchse seiner Phantasie gelegentlich gespottet und sich lächerlich gemacht, namentlich in dem absonderlichen Drama „Der Bärenhäuter im Salzbade", in welchem er den ganzen Geisterrummel verhöhnt. Eng befreundet war Justinus Kerner mit Uhland und Schwab, an die er sich auf der Universität Tübingen innig angeschlossen hatte. Leicht war es ihm nicht geworden, auf die Hochschule zu gelangen, denn nachdem sein Vater, Oberamtmann in Ludwigsburg, ihn im Kloster Maulbronn hatte erziehen lassen, schickte ihn nach seines Vaters Tode sein Vormund in eine Tuchfabrik in Ludwigsburg, und es hat harter Kämpfe und der Intervention einflußreicher Leute bedurft, um ihm den Weg zum akademischen Studium zu öffnen. Fleißig widmete er sich den Naturwissenschaften, gleichzeitig aber trat er in edlen Wettstreit mit seinen genialen Freunden durch die Schöpfung von Liedern und Romanzen, an deren Schönheit die Nachwelt sich noch lange erfreuen wird. Nach ausgedehnten Reisen, auf denen die „Reiseschatten von dem Schattenspieler Lux" entstanden, wurde er Badearzt in Wildbad und vereinte hier die praktische Thätigkeit des Arztes und naturwissenschaftliche Studien mit lebhafter poetischer Produktion. Der „Poetische Almanach" und der „Deutsche Dichterwald", Sammlungen von Gedichten Kerner's, Uhland's, Schwab's, Eichendorff's u. s. w. erschienen nach einander und wurden später zu einer Sammlung vereinigt. Ebenso gab er von Wildbad aus seine „Romantischen Dichtungen" heraus. 1818 wurde er als Oberamtsarzt nach Weinsberg versetzt, wo er zunächst „Die Einnahme von Weinsberg im Bauernkriege" in anmuthiger, den Styl des Mittelalters nachahmender Sprache schrieb, dann aber „Das Fettgift oder die Fettsäure und ihre Wirkungen auf den thierischen Organismus." Justinus Kerner legte darin seine Erfahrungen über das Wurstgift nieder, als dessen Entdecker er gelten muß. In Weinsberg lebte und wirkte er hochgeehrt bis zu seinem im 76. Lebensjahre erfolgten Tode. In seinen vorgerückten Jahren hatten sich zu den älteren Freunden, mit denen er stets in regstem Verkehr blieb, jüngere gesellt, unter welchen wir namentlich Freiligrath, Auerbach und Scheffel nennen. Noch drei Jahre vor seinem Tode gab Kerner neue lyrische Gedichte unter dem Titel „Winterblüthen" heraus, und am 21. Februar 1862 trauerte das deutsche Volk am Sarge eines reichbegabten, edlen Dichters.

Der todte Doktor.

Nach dem Französischen.

(Nachdruck verboten.)

Vor nunmehr 60 Jahren lebte in Valentia ein Arzt, der noch in aller Gedächtniß ist, denn es war wirklich der außerordentlichste Arzt, den man sich denken kann. Es war ein Mann von großem Wissen; von der Leidenschaft zu lernen durchglüht, schloß er sich tagelang in sein Kabinet ein, um zu studiren und zu denken. Während die gewöhnlichen Aerzte bemüht sind, den Kreis ihrer Patienten zu erweitern, that unser Held alles Mögliche, den seinigen zu verkleinern. Das war aber vergebliche Mühe. Es liefen nicht nur die Kranken der ganzen Stadt herbei, es kamen auch die, des ganzen Departements. Sie kamen von allen Ecken und Enden, sein Vorzimme wurde nicht leer.

Dieser merkwürdige Arzt vollbrachte wahre Wunder. Es gab keine Krankheit, die seinen Mitteln widerstand, und man sagte allgemein, daß er mit dem Teufel in Verbindung stehe.

Er hatte einen Schüler, einen jungen aufgeweckten Mann, Gibs geheißen. Den hatte er zuerst als Diener angenommen,

wollspinnereien ausgesprochen und eine baldige gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit für sehr wünschenswerth erklärt.

In der Schweizer Bundesregierung geht man mit der Absicht um, durch das zu erlassende Alkoholgesetz ein beschränktes Verkaufsmonopol einzuführen. Gemäß dem vom Departement des Innern dem Bundesrathe vorgeschlagenen System haben die vom Bunde konzedirten Brennereien allen Rohspiritus ausschließlich dem Bund abzugeben. Der Bund bezahlt für den Hektoliter Rohspiritus 60—70 Franks, wenn derselbe zu Trinkbranntwein verarbeitet werden kann, andernfalls nur 46—50 Fr. Die Reinigung des Spiritus ist der Privatindustrie überlassen. Die Reinigungsanstalten beziehen den Rohspiritus ausschließlich vom Bund. Sie müssen dafür der Eidgenossenschaft per Hektoliter absoluten Alkohols 100—170 Fr. bezahlen. Die Einfuhr von Spiritus, Sprit und gebrannten Wassern jeder Art steht nur dem Bunde zu. Das finanzielle Ergebniß muß, da die bisher von den Kantonen erhobenen Ohmgelder wegfallen und der Bund an den Zöllen noch eine erhebliche Summe verlieren würde, mindestens 8 650 000 Fr. abwerfen, wenn der bisherige Betrag erreicht werden soll, was eine Steuer von 3 Fr. auf den Kopf machen würde.

Die „France" wendet sich in einem sehr scharfen Artikel gegen England, der insofern sehr bemerkenswerth ist, als sogar die Revanche an Deutschland gegenüber dem Vorgehen gegen England in den Hintergrund tritt. Es heißt in diesem Artikel: „So lange eine französische Nation existiren wird, werden wir nie der britischen Barbarei gestatten, sich in Egypten niederzulassen, einem Lande, das mit unserem Blute, unserem Golde, unserem Genie seit fast einem Jahrhundert befruchtet worden ist. Frankreich ist gleichzeitig eine Kontinental- und eine Seemacht. Die ganze Geschichte der Zivilisation spielt um das Becken des Mittelmeeres. Die Befreiung dieses Meeres ist für uns eine dringendere Pflicht, als die unserer rheinischen Provinzen. Diese wurden von dem Kaiserreich nach einem nicht ganz ruhmlosen Widerstande verloren, Aegypten aber von der Republik blöde, infolge eines Mißverständnisses und ohne Kampf. Die Erniedrigung ist um so größer und das erklärt unsere Ungeduld. Die Ohrfeige ist frischer, wir haben noch die Wange geröthet. Die englischen Blätter können die lächerlichsten Assimilirungen zwischen Aegypten und Tunesien, ja selbst den Neu-Hebriden machen, wir nehmen den Tausch nicht an. Frankreich wird nie die Schmach einer Konfiszirung Aegyptens durch England auf sich nehmen.

Der französische Kriegsminister Boulanger läßt ankündigen, daß die Kavalerie-Manöver die Unfähigkeit mehrerer Kavalerie-Generale dargethan haben, deren Pensionirung beschlossen sei.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung vom 16. September 1886.

Staatssekretär v. Bötticher verliest folgende Eröffnungsansprache: „Geehrte Herren! Se. Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, den Reichstag zu eröffnen. Die Berufung desselben ist zu dem Zwecke erfolgt, um Ihnen das mit der Königl. spanischen Regierung vereinbarte Abkommen über die Verlängerung des am 12. Juli 1883 zwischen dem deutschen Reich und Spanien abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrages vorzulegen, dessen Geltung mit dem 30. Juni 1887 abläuft. Die wegen Verlängerung dieses Vertrages getroffene Vereinbarung wird Ihnen unverzüglich mit dem Antrage zugehen, derselben Ihre verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

Nach der übereinstimmenden Auffassung der verbündeten Regierungen entspricht die Verlängerung des Vertrages den Interessen und Wünschen unseres Handels und unserer Gewerbthätigkeit. In den betheiligten Kreisen aber wird im Interesse der geschäftlichen Dispositionen Werth darauf gelegt, sobald wie möglich jede Ungewißheit über die Fortdauer des Vertrags ausgeschlossen zu sehen. Um die rechtliche Geltung der vereinbarten Verlängerung endgültig sicher zu stellen, hat daher die Ratifikation derselben ohne Verzug in Aussicht genommen werden müssen.

Die verbündeten Regierungen würden, ebenso wie sie hierzu im Jahre 1883 bereit waren, geneigt gewesen sein, die Ratifikation herbeizuführen, ohne zuvor den Reichstag zu versammeln, in der Hoffnung, daß ihnen für das Verfahren die Indemnität ohne Anstand nachträglich bewilligt werden würde. Nach der Aufnahme indessen, welche das damals beobachtete Vorgehen in der publizistischen Beurtheilung und insbesondere bei den darauf folgenden Verhandlungen des Reichstags gefunden hat, sind sie der Meinung, daß es für sie geboten erscheint, den von der Verfassung vorgezeichneten Weg genau einzuhalten, den definitiven Abschluß des Vertrages aber nicht bis zum nächsten regelmäßigen Zusammentritt des Reichstags in Unsicherheit lassen zu sollen.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet."

Abg. v. Wedell-Piesdorf übernimmt provisorisch den Vorsitz.

Eingegangen: spanische Handelsvertrag, Rechenschaftsbericht der sächsischen Regierung über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Leipzig.

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 223 Mitgliedern. Der Reichstag ist somit beschlußfähig.

Abg. Dr. Windthorst beantragt Wiederwahl des Präsidiums durch Akklamation.

Ab. Hasenclever widerspricht, insofern es sich um die Wahl des ersten Präsidenten, v. Wedell-Piesdorff, handle. Derselbe habe in seiner Eigenschaft als Regierungspräsident in Magdeburg den Sozialdemokraten Michelsen aus Aschersleben ausgewiesen. Dadurch habe Herr v. Wedell-Piesdorf das Vertrauen der sozialdemokratischen Fraktion verloren.

Die Abgg. Windthorst (Zentr.), v. Helldorff-Bedra (kons.) und Richter (freis.) wenden sich gegen die Ausführungen Hasenclever's. Abg. Richter betonte das Mißliche, mit solchem Vorgehen Präcedenzfälle zu schaffen.

Gewählt werden zum Präsidenten Abg. v. Wedell-Piesdorf mit 172 von 177 gültigen Stimmen (42 Stimmzettel waren unbeschrieben), zum 1. Vizepräsidenten Abg. Frhr. v. Frankenstein mit 192 von 211 und zum 2. Vizepräsidenten Hoffmann mit 174 von 211 Stimmen. Dann werden die bisherigen Schriftführer per Akklamation wiedergewählt.

Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf morgen an mit der Tagesordnung: 1. event. zweite Lesung des Handelsvertrags mit Spanien, Berathung der Denkschrift der sächsischen Regierung wegen Verlängerung des Belagerungszustandes für Leipzig.

Abg. Bebel widerspricht Namens der Sozialdemokraten dieser Tagesordnung, weil die betreffenden Vorlagen erst heute zur Vertheilung gelangt sind.

Hierauf wird die nächste Sitzung mit der angegebenen Tagesordnung auf Sonnabend angesetzt.

Deutsches Reich.

— Se. Majestät der Kaiser und König gedenkt morgen Vormittag 9 Uhr mittels Extrazuges von Straßburg aus nach Hochfelden, und von dort später zu Wagen in das Manöver-Terrain zu fahren, wohin der Kronprinz und die Königlichen Prinzen 2c. Se. Majestät begleiten werden. Nach dem Schluß des Manövers dürfte die Rückkehr nach Straßburg etwa um 1 Uhr Nachmittags erfolgen. Um 5½ Uhr findet bei Sr. Majestät dem Kaiser im Statthalter-Palais ein Diner von 80 Gedecken statt. — J. K. H. die Frau Großherzogin von Baden wird bis zum Schluß der Manöver bei Seiner Majestät dem Kaiser in Straßburg verbleiben.

— Der Bundesrath stimmte in seiner heutigen Plenarsitzung dem Antrage Preußen auf Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und Umgegend zu.

— Die „N. A. Z." beschränkt die Nachricht der „K.-Z." von der Ernennung des Staatssekretärs Grafen Herbert Bismarck zum Mitgliede des Bundesraths dahin, daß derselbe nur zum Kommissar des Bundesraths, behufs Vertretung des deutsch-spanischen Handelsvertrages, ernannt worden ist.

— Die wissenschaftliche Ausstellung die im Anschluß und aus Anlaß der 59. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte veranstaltet ist, wurde heute im Akademiegebäude feierlich eröffnet. Dem weihevollen Akte wohnten u. A. die Staatsminister von Bötticher und Doktor von Scholz, Dr. Lucaueis als Vertreter des behinderten Kultusministers, sowie Vertreter beider städtischen Behörden bei. Geh. Rath Prof. Dr. Bardeleben eröffnete die Ausstellung mit einer Ansprache. Die Ausstellung, die eine große Menge von Dingen enthält, umfaßt 14 Säle und Zimmer des ersten Stockwerks des Akademiegebäudes.

— Das Berliner Polizei-Präsidium hat den Bezirksverein der arbeitenden Bevölkerung des Südwestens Berlins auf Grund des Sozialistengesetzes verboten.

— Die Sozialdemokraten beabsichtigen, wie man hört, eine Interpellation über die auswärtige Politik einzubringen. Es scheint jedoch, daß sie die erforderliche Anzahl von Unterschriften für die Interpellation nicht erhalten werden, da dem Vernehmen nach auch die Deutschfreisinnigen und die Polen, bei denen deswegen schon angefragt worden, es ablehnen, in dieser Beziehung den Sozialdemokraten Hülfe zu leisten. Vorläufig soll das Unternehmen jedoch noch einmal in einer heutigen Fraktionssitzung der Sozialdemokraten zur Durchberathung gelangen.

Lübeck, 16. September. Die General-Versammlung der Lübecker Bank beschloß die Auflösung derselben. Die Kommerzbank wird die Aktien ankaufen und das Geschäft der Lübecker Bank übernehmen.

Ausland.

Wien, 16. September. Die „Presse" meldet, der Statthalter Nieder-Oesterreichs habe mit Rücksicht auf das Auftreten der Cholera in Budapest für morgen den Landes-Sanitätsrath einberufen, um über die Bekanntmachung derjenigen Vorsichtsmaßregeln zu berathen, welche der Bevölkerung zur Belehrung dienen sollen, ferner werde der oberste Sanitätsrath noch im Laufe der Woche zusammentreten. Der Gesundheitszustand Wiens ist gegenwärtig durchaus befriedigend.

Pest, 16. September. Bisher sind nach offiziellen Mittheilungen keine Fälle asiatischer Cholera, sondern nur der cholera nostras konstatirt.

Bujukdere, 15. September. In Folge der Nachrichten, daß seit gestern in Pest und Rab fünf Cholerafälle vorgekommen seien, ist für die Provenienzen mit Passagieren aus den Donauhäfen inkl. der Sulina-Mündung eine vom 12. d. Mts. ab zu rechnende fünftägige Quarantäne verhängt.

London, 16. September. Der „Standard" erörtert die Stellung Englands in den orientalischen Fragen und führt aus, England dürfte nicht den Gedanken aufgeben, die Türkei zu vertheidigen, noch auch die Hoffnung, Rußland von Konstantinopel fernzuhalten, weil Oesterreich unentschlossen spreche und handele und der Sultan den russischen Einflüsterungen Gehör schenke. England könne Konstantinopel zerstören, damit Rußland es nicht erhalte, es sei jedoch höchstunwahrscheinlich, ob es mit der bloßen Hilfeleistung an die Türkei Rußland verhindern könnte, in Konstantinopel einzumarschiren. Unter Umständen würde es das klügste Verfahren Englands sein, wachsam und geduldig zu bleiben und keine übereilten Schritte zu thun. Bis jetzt sei nichts verloren und wahrscheinlich auch nichts geändert, jedenfalls habe sich nichts ereignet, was die englische Politik veranlassen könnte, die alte Bahn zu verlassen.

Petersburg, 16. September. Das kaiserliche Paar traf gestern Mittag im Jagdhause zu Spala ein. Nachmittag begaben sich die Majestäten mit den Großfürsten Wladimir und Nikolaus jun. auf die Schwarzwildjagd.

Petersburg, 16. September. Der Thronfolger und die Minister Giers und Wannowsky sind heute aus Wyssokolitowsk zurückgekehrt.

Petersburg, 16. September. Der Militär-Attaché in Wien, Generalmajor Kaulbars, ist zum russischen diplomatischen Agenten in Sofia ernannt. Er begab sich bereits auf seinen Posten.

Petersburg, 16. September. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht ein Telegramm des Verwesers des russischen Generalkonsulats in Sofia, worin es heißt, daß Vertreter des Exarchats, die Mitglieder der Regierung, zahlreiche Deputirte und Vertreter der bulgarischen Gesellschaft am 11. September in das Generalkonsulat kamen und den Verweser des Generalkonsulats ersuchten, dem Kaiser von Rußland ihre ehrerbietigsten Glückwünsche auszusprechen. Stambuloff drückte Namens der Regentschaft die Gefühle der Ergebenheit für den Kaiser, von dem das bulgarische Volk beseelt sei, aus, sowie die Hoffnung, der Kaiser werde Bulgarien seinen wohlwollenden Schutz nicht entziehen.

Moskau, 16. September. Die „Moskauer Zeitung" weist die Annahme zurück, Rußland wolle die von ihm befreiten Orientländer annektiren, im Gegentheil erheischen die Interessen Rußlands, daß keine fremde Einmischung stattfände. Nicht Englands Gedanke sei es, daß die kleinen Orientstaaten unabhängig würden, eher sei es Rußlands Gedanke; England hätte keinen Grund, mit Rußland zu streiten, wenn Rußland auf diesen Gedanken thatsächlich gekommen wäre. England beabsichtige aber garnicht, die Unabhängigkeit der slavischen Nationalitäten im Orient sicher zu stellen, sondern aus ihnen eine antirussische Koalition zu bilden, sie ihrer Volksthümlichkeit und ihrem Glauben zu entreißen und der Vernichtung preiszugeben.

Provinzial-Nachrichten.

Marienburg, 15. September. (Feuer.) In dem eine Meile von hier entfernten Laase brannte gestern Nachmittags das ganze Gehöft des Gutsbesitzers Janzen nieder. Außer vielem todten Inventar sind auch mehrere Pferde dem verheerenden Element zum Opfer gefallen.

Danzig, 16. September. (Geschwaderankunft. Zuckerverschiffungen.) Heute Morgen 6½ Uhr kündigte eine Reihe östlich von Hela aufsteigender Rauchwolken das Herandampfen des großen Uebungsgeschwaders an. Bald nach 7 Uhr kamen die einzelnen Schiffe von Zoppot und Neufahrwasser aus in Sicht und um 8½ Uhr ging das Geschwader, bei dem jedoch noch zwei Schiffe fehlten, auf der Rhede vor Anker.

---

nach und nach gewährte ihm derselbe aber eine große Unterstützung.

Der Meister hatte diesen jungen Mann in seine Ideen eingeweiht. Er sagte ihm:

„Das Licht kann einen Ausgangspunkt haben, welchen zu ahnen die Menschen weit entfernt sind. Wird es mir wohl gelingen, einen Strahl desselben auf die Menschheit zu leiten, welcher derselben von Nutzen ist?

Der Doktor hatte sein 100. Lebensjahr erreicht. Er war außerordentlich mager, seine Stirn und sein Gesicht zeigten tiefe Falten, sein Körper war gebückt, seine Glieder zitterten. Da er sich keinen Illusionen über sein nahes Ende hingab, so sprach er darüber mit Gibs, der seine Thränen darüber nicht zurückhalten konnte.

„Was willst Du dazu thun", sagte der Doktor, „ich habe ohne zum Ziele gelangt zu sein, das Geheimniß zu ergründen gesucht, wie es wohl möglich sei, dem Jahrhundert, welches ich erlebt habe noch ein weiteres hinzuzufügen. Dennoch war meine Arbeit nicht ganz fruchtlos. Ich habe die Möglichkeit entdeckt, dem vollständigen Tode zu entgehen, und so Dir zu gestatten, mir in den einträglichen Funktionen als Arzt zu folgen. Um dahin zu gelangen, hast Du, mein lieber Freund, folgendes zu thun. Sobald ich den letzten Athemzug gethan, wirst Du nicht dem gewöhnlichen Gebrauche folgen, mich in ein weißes Lacken hüllen und in einen Sarg legen, sondern Du wirst mich in einen Schrank setzen, den wir zu diesem Zwecke anfertigen wollen. Du wirst mich auf einen Lehnstuhl setzen, ganz wie Einen, der lebt und meine Knie müssen die Thür des Schrankes berühren, damit ich in Verbindung gebracht werde mit Allen, die sich gegen den Schrank stützen. Du wirst mich mit meinem Doktortalar schmücken, damit Dir mein Aeußeres nicht all' zu abschreckend erscheine, denn Du mußt Tag für Tag den Schrank öffnen, um nach mir zu sehen. Dein Glück hängt davon ab. Um mich vor der Zersetzung zu bewahren und den Rest des Lebens in mir zu erhalten, wird es genügen, mir wöchentlich das Genick mit einer Mixtur einzureiben, die ich Dir aushändigen werde. Wenn Du treu dieses Amt erfüllst, dann kannst Du mich bei den Kranken ersetzen Du bist verwundert ob dieser Rede? Ja, ja, lieber Freund, Du wirst ein Arzt sein, ein Arzt, der die Macht zu heilen besitzt. Es wird sogar nicht verwunderlich sein, wenn Du mich noch in Folge der Eingebungen, die mir in jenen unbekannten Fernen zu Theil werden mögen, dahin der Tod mich führen wird, bei Weitem übertrifffst. So höre denn! Jedem Kranken, der Hülfe suchend zu Dir kommt, sage, daß er sich mit dem Rücken an den Schrank stelle, in welchem ich mich befinde; nachdem Du den Patienten untersucht hast, geleitest Du ihn in das Nebenzimmer, öffnest dann den Schrank und obgleich ich des Wortes nicht mehr mächtig bin, wirst Du doch alsbald auf meinen Lippen das Mittel ablesen, welches Du ihm zu verschreiben hast. Hierzu ist freilich einige Uebung nöthig.

Diese Uebung begann alsbald und Gibs lernte bald, die Worte auf den bleichen Lippen seines Herrn ablesen.

Und bald darauf starb der Doktor und Gibs that gewissenhaft alles, was ihm befohlen worden war.

Als der Sarg gebracht wurde, ließ ihn Gibs auf 2 Stühle neben dem Bett des Verstorbenen stellen und bewirthete in dem benachbarten Zimmer die Träger mit einer Flasche Wein. Während sich die Träger gütlich thaten, setzte Gibs seinen theuren Herrn in einen Lehnstuhl, der vorher in den Schrank gestellt worden war. Freilich erzitterte er ein wenig, als er an das geheimnißvolle Fortleben des Verstorbenen dachte.

Nachdem er den Schrank wieder sorgfältig verschlossen hatte, hüllte er einige Holzscheite in Tücher und legte diese in den Sarg, um demselben das erforderliche Gewicht zu geben. Nachdem er den Sarg mit dem Deckel verschlossen, rief er die Trinker herbei, die den Sarg solid verschlossen.

Der Beerdigung, die am nächsten Tage stattfand, wohnte eine zahlreiche Menge bei und wurden gar viele Thränen vergossen, sah doch Jedermann sein Leben bedroht, nachdem der gelehrte Doktor nicht mehr da war, der so oft den Tod hatte zurückweichen heißen.

Nichts destoweniger kamen die Kranken zur Wohnung des Verstorbenen, die Gibs noch immer bewohnte. Konnte dieser die Geheimnisse seines Herrn nicht geerbt haben?

Gibs entsprach wirklich der allgemeinen Erwartung. Wie groß war seine innere Erregung, da er zum ersten Male den Schrank öffnete, an dem zuvor der Patient, den er darauf ins Nebenzimmer hatte gehen heißen, gelehnt hatte.

Der Todte hielt Wort. Seine Lippen bewegten sich mit einem leichten Geräusch, wie zerknittertes Pergament und Gibs konnte von diesen Lippen das nothwendige Rezept ablesen. Auf diese Weise vollbrachte er Kuren, die Alle mit Enthusiasmus erfüllten, welche mit ihm zu thun hatten.

Eines Tages kam eine schöne junge Frau, die in Gefahr war, ihr Augenlicht zu verlieren. Die Antwort des Todten war diesmal recht sonderbar: Sie lautete: Die Frau solle denjenigen heirathen, der sie heilen werde. Gibs ließ die Patientin in sein Kabinet eintreten und begann vom Neuen ihre Augen zu untersuchen. Dann fragte er sie, ob sie wohl ihr Dasein ertragen könne, wenn es ihm nicht gelingen solle, sie zu heilen, bei diesen Worten brach die junge Frau in Thränen aus und rief:

„Lieber den Tod!"

Gibs zögerte nun nicht mehr, ihr die Antwort zu geben, die ihm im Schranke zu Theil geworden. Die hübsche Frau war im ersten Augenblicke verduzt. Sie schien sich zu fragen, ob sie diese Worte ernst nehmen solle. Sie wußte übrigens ganz gut, daß sie recht hübsch war. Der Zustand ihrer Augen gestattete ihr noch, denjenigen zu sehen, mit dem sie zu thun hatte, und Gibs war kein häßlicher Bursche. Er war gelehrt, genoß Ansehen, und obschon sie wußte, daß er ein einfacher Diener gewesen, so wog seine jetzige Stellung doch die Vergangenheit auf. Gibs war seiner Seits der reizenden jungen Frau gegenüber nicht unempfindlich, obgleich das Licht ihrer Augen zu erlöschen drohte. Aber diese Augen waren groß und schön und trugen den Schimmer poetischen Schmerzes. Gibs harrte ängstlich der Antwort. Sie ließ nicht auf sich warten und sie fiel nach seinem Wunsche aus.

(Schluß folgt.)

Die 9 größeren Dampfer legten sich vor Zoppot, wo die Glattdeck-Korvette „Ariadne“ sie bereits seit einigen Tagen erwartete; der Aviso „Blitz“ ging mit den 12 Torpedobooten in den Hafen und legte vor der Westerplatte an. Nachdem im Laufe des Vormittags die zwei nach fehlenden Schiffe sich eingefunden und Gen.-Lieut. v. Caprivi in Zoppot gelandet war, woselbst er im Kurhause Logis nahm, begab sich das Geschwader mehr in die Nähe von Neufahrwasser, wo die vier Panzer-Ausfall-Korvetten, die Panzerkorvette „Hansa“ und die Kreuzerfregatte „Stein“ Kohlen einnahmen, während die übrigen Schiffe zur Kohleneinnahme in den Hafen gingen. Sonnabend Nachmittag findet im Kurhause zu Zoppot ein Festdiner des Offizierpersonals der Flotte von 260 Gedecken statt. — Die stattliche Flottille wird hier ihre letzten Geschwader-Exercitien ausführen und sie soll, wie es heißt, ihre Schlußmanöver nicht nur auf der Danziger Rhede, sondern auf der ganzen Küstenstrecke zwischen hier und Memel ausführen. Am 23. September erfolgt auf der Rhede vor Zoppot die Auflösung des Geschwaders und der Abgang der einzelnen Schiffe nach Kiel resp. Wilhelmshaven, wo das aus den Kreuzerschiffen bestehende Schulgeschwader sich zur Fahrt nach Westindien ausrüstet, während die Panzerschiffe sofort mit der Abrüstung beginnen. Nur das Panzerschiff „Sachsen“ bleibt als Stammschiff der Reservedivision und das Panzerschiff „Oldenburg“ zu Probefahrten bei Kiel in Dienst. — In der Zeit vom 1. bis 15. September sind an inländischem Rohzucker über Neufahrwasser verschifft worden: nach England 18 500, nach Schweden 2000, zusammen 20 500 Zollcentner; an russischem Krystallzucker 1800 Zollcentner nach England. Die Ankünfte von inländischem Rohzucker betrugen 6402 Zollcentner, die Bestände am 15. September 126 764 Zollcentner inländischer Rohzucker und 20 300 Zollcentner russischer Krystallzucker. (D. Z.)

Gr. Krebs, 15. Septeber. (Ein bedauerliches Unglück) ereignete sich vorgestern in der Mittagszeit in dem benachbarten Dorfe Littschen. Es gingen nämlich um diese Zeit mehrere Knaben in den nahe am Dorfe befindlichen See, um dort zu baden. Hierbei gerieth der zwölfjährige Sohn des Chausseevorarbeiters Pohl auf eine abschüssige Stelle und ertrank. Nur mit Mühe konnte die Leiche herausgefischt werden.

Königsberg, 15. September. (Einer der bekanntesten Großgrundbesitzer Ostpreußens, Herr v. Simpson-Georgenburg, der Schwiegervater des Kultusministers Herrn v. Goßler, ist, wie wir gemeldet haben, am Sonntag Nachmittag gestorben. Herr v. Simpson ist am 15. Juni 1820 geboren, besuchte das Gymnasium zu Tilsit und die Universität Berlin, bereicherte seine landwirthschaftlichen Kenntnisse in Belgien, Frankreich und England, auf Grund deren er dann in Ostpreußen auf landwirthschaftlichem Gebiete, besonders dem der Pferdezucht, das Hervorragendste leistete. Die Thätigkeit des Verstorbenen war eine ungemein vielseitige. Er gehörte zu den Führern der konservativen Partei in der Provinz und vertrat seit 1871 den Wahlkreis Oletzko-Lyck-Johannisburg mit Ausnahme der zweiten Legislaturperiode (1874—77), für welche er eine Wiederwahl abgelehnt hatte, bis zum Jahre 1884 im deutschen Reichstage. Im Jahre 1878 wurde er als Vertreter des litauischen Grundbesitzes in das Herrenhaus gewählt. Herr v. Simpson war ferner Vorsitzender der Tilsit-Insterburger Eisenbahngesellschaft, Mitglied des Verwaltungsrathes der Ostpreußischen Südbahn, des Verwaltungsrathes der Preußischen Boden-Kredit-Aktiengesellschaft, Mitglied des Repräsentanten-Ausschusses des Unionklubs, des Schiedsgerichts für Rennangelegenheiten, und in allen diesen Stellungen hatte der Verstorbene, den eine seltene Energie und Arbeitskraft auszeichnete, eine rege, segenbringende Thätigkeit entfaltet, bis ihn vor etwa zwei Jahren ein andauerndes Leiden veranlaßte, sich mehr und schließlich ganz vom Schauplatze der öffentlichen Thätigkeit zurückzuziehen. Der gute Ruf der ostpreußischen Pferdezucht ist mit dem Namen v. Simpson, welcher weit über die Grenzen unseres Vaterlandes durch seine Erfolge auf dem Gebiete der Pferdezucht bekannt war, eng verknüpft. Im Kriege gegen Frankreich erwarb sich der Verstorbene besondere Verdienste als Delegirter des Zentralkomitées für die Evakuation der Verwundeten durch Belgien und sodann als Generalbevollmächtigter des Zentralkomitées der deutschen Vereine für Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. Ehre seinem Angedenken!

Goldap, 15. September. (Eine Episode aus alter Zeit.) Die Chronik unserer Stadt enthält vom Jahre 1733 folgende Notiz über König Friedrich Wilhelm, welcher im genannten Jahre einige Stunden in Goldap verweilte. Der damalige Bürgermeister Christoph Dullo war als ein großer, wohlgewachsener Mann dem Könige, welcher solche Leute gerne unter seinen Garden hatte, angezeigt worden. Dullo hatte die bevorstehende Ankunft des Königs erfahren und begab sich schleunigst zum Grafen Prusinna nach Polen, der sein Gönner war und ihm zwei sehr schöne große Männer von seinen Unterthanen zum Geschenk machte. Mit diesen eilte der Bürgermeister dem Könige bis Gumbinnen nach, bat um Verzeihung, daß er bei der Anwesenheit Sr. Majestät nicht einheimisch, sondern in Polen gewesen sei, um dem Könige durch die Ueberreichung von ein paar Garderekruten Freude zu machen. Der König nahm das Geschenk sehr freundlich an und übergab ihm als Pacht das Domainenamt Kiauten.

Posen. (Der Vikar Prinz Edmund Radziwill) zu Ostrowo beabsichtigt, in das Benediktiner-Kloster in Belgien zu treten. Der Kuryer bedauert, daß ein einer so hochgestellten Familie angehörender Priester, der über 15 Jahre mit unermüdlichem Eifer in der Provinz Posen in der Seelsorge thätig gewesen sei, trotzdem in dieser Provinz keine seiner Befähigung entsprechende Stellung habe finden können und sich deshalb genöthigt sehe, sein dem Wohle der Menschheit gewidmetes Leben in einer Klosterzelle zuzubringen.

Posen, 16. September. (Ein neues polnisches Wochenblatt) mit Illustrationen wird hier vom 1. Oktober d. J. ab unter dem Namen „Dzwonek Wielkopolski“ (Großpolnisches Glöckchen) unter Redaktion des Herrn Tuczinski erscheinen. Die Zeitschrift soll der Belehrung und Volksbildung gewidmet sein.

Lokales.

Thorn, den 17. September 1886.

— (Ernennung.) Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Hoffmann in Gollub ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden.

— (Telegraphen-Verbindung mit Afrika. Die unterseeische Telegraphen-Verbindung an der Westküste Afrika's hat eine Verlängerung bis Bonny im Nigerdelta erhalten. Die Wortgebühr für Telegramme nach Bonny beträgt via Frankreich, Spanien (Landweg), Lissabon 9,60 Mark, via Borkum, Falmouth, Lissabon 9,65 Mark.

— (Preuß. Lotterie.) Die königliche General-Lotterie-Direktion hat in Erfahrung gebracht, daß sich der Loosehandel auch zur 175. preußischen Klassenlotterie eines Theils der Loose zu bemächtigen gewußt hat und daß vielfach das unrichtige Gerücht verbreitet ist, sämmtliche Lotterieloose seien bereits vergriffen. Die Lotterie-Verwaltung widerspricht dem und glaubt in der Lage zu sein, alle Nachfragen nach Loosen von Selbstspielern befriedigen zu können. Sämmtliche Lotterie-Einnehmer sind angewiesen, soweit sie selbst nicht mehr in der Lage sind, Loose zur 175. Klassenlotterie abzulassen, jedem einzelnen der sich meldenden Loosekäufer mehrere von denjenigen Lotterie-Einnehmern zu bezeichnen, bei welchen noch Loose zu der genannten Lotterie zu haben sind.

— (Irrige Ansicht.) In den Kreisen des Publikums, speziell der kleinen Gewerbetreibenden, scheint die Ansicht zu herrschen, als müßten die den Postanstalten zur Einziehung als Postauftrag zugehenden Wechsel bis zum letzten Wechseltage (2 Tage nach dem Fälligkeitstermin) bei der Post liegen bleiben, ehe dieselben dem Notar zur Protesterhebung übergeben werden. Die Ansicht ist irrig. Die Post giebt jeden Wechsel, der nicht sofort bezahlt wird, bei der ersten Vorzeigung und bei dem der Absender durch den Vermerk „Sofort zum Protest“ die Protesterhebung verlangt hat, ungesäumt an den damit betrauten Notar ab. Gegen die daraus entspringenden Nachtheile kann sich der Aussteller nur dadurch schützen, daß er den Wechsel beim Vorzeigen einlöst. Dieses Verfahren ist besonders dem kleinen Gewerbetreibenden zur Nachachtung zu empfehlen, der meist die gefährlichen Folgen des Wechselrechts gar nicht kennt.

— (Versammlung.) Morgen, Abends 8 Uhr, findet hierselbst im „Goldenen Hirsch“ eine Versammlung des hiesigen Gewerkvereins der Zimmerer statt. Herr Otto Niemeyer wird über den deutschen Zimmerer-Verband und die Reichs-Kranken-Kasse referiren.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Danzig, Magistrat, Bureau-Assistent, jährlich 1275 Mk., während der Probedienstzeit monatlich 75 Mk. Frauenburg (Ostpreußen), Magistrat, Stadtwachtmeister, 600 Mk. und freie Wohnung. Goldap, Magistrat, Polizeisergeant, 450 Mk. Gehalt und freie Wohnung im Werthe von 72 Mk. Grünhagen, Postagentur, Landbriefträger, 480 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Königsberg (Preußen), Amtsgericht, Kanzleigehilfe, erhält für jede Seite Schreibwerk 5 Pf.

— (Auf dem heutigen Wochenmarkte) wurden verkauft: Eier zu 50 Pf. pro Mandel, Kartoffeln 1,20 Mk. pro Zentner, Butter 0,90—1,20 Mk. pro Pfund, Gurken 40—60 Pf. pro Mandel, grüne Bohnen und Wachsbohnen je 10 Pf. pro Pfund, Weißkohl 0,60—1,00 Mk. pro Mandel, Mohrrüben und Pastinak 5 Pf. pro Pfund, Wrucken, 10 Pf. pro 3 Stück, Aepfel 10 Pf., Birnen 10 Pf. pro Pfund; und Pflaumen 3 Pfd. 10 Pf.; junge Hühner 80 Pf. bis 1,20 Mk. pro Paar, alte 90 Pf. bis 1,20 Mk. pro Stück, Enten 1,25—3 Mk. pro Paar, Gänse 3,25—4,50 Mk. pro Stück; Krebse 1,50—3 Mk., pro Schock; Fische: Hechte 60 Pf., Schleie 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Barse 50 Pf. und Weißfische 30—40 Pf. pro Pfund.

— (Viehmarkt) vom 16. September cr. Aufgetrieben waren 4 Rinder, 250 Schweine, darunter 20 fette, zum Preise von 35—36 Mk. und 37—39 Mk. pro Ctr. Fleischgewicht.

— (Seltener Fall.) Während der letzten vierundzwanzig Stunden ist dem hiesigen Polizeigewahrsam kein Arrestant zugeführt.

Kleine Mittheilungen.

Agram, 13. September. (Die Cholera) wüthet amtlichen Berichten zufolge im Orte Lic, Bezirk Delnice. Der von der Bahnstation ganz abseits gelegene Ort dehnt sich mit seinen zerstreuten Häusern fast 2 km weit von Nord nach Süd. Die Bewohner sind von sehr schönem Menschenschlag, durchgehends eingewanderte Herzegowiner. Der Ort zählt 918 Einwohner. Die größere nördliche Hälfte des Dorfes war bisher vollkommin seuchenfrei geblieben. Die bisher vorgekommenen 99 Erkrankungen (worunter 28 Todesfälle) kamen in sehr kurzer Zeit und nur in dem kleineren südlichen Theil des Ortes vor. Das Vorurtheil, welches die Leute gegen die Aerzte hegen, verursachte, daß die ersten Cholerafälle verheimlicht wurden, bis die Epidemie sich so eingenistet hatte, daß eine Verheimlichung nicht mehr möglich war. Als dann ein Arzt kam, rotteten sich Männer und Weiber zusammen und empfingen den Arzt mit Steinwürfen; nur mit Mühe gelang es, das Volk zu beruhigen und dasselbe zu überzeugen, daß der Arzt nicht als Giftmischer zu ihnen komme. Die Leute meiden jedes Haus, in welchem die Cholera ausgebrochen ist. Keiner will dem Andern Hilfe leisten. Eine Kommission geht von Haus zu Haus, um die Kranken aufzusuchen. Da giebt es erschütternde Scenen. So gelangte die Kommission zu einem abseits liegenden Hause, in welchem es auch Kranke geben sollte. Ein Mann öffnete die Eingangsthür, die in die Küche führte. Auf einem niedrigen Herde lag Asche von längst verglimmter Kohle. Neben dem Herde wand sich auf dem Boden die Hausmutter in Cholerakrämpfen. Halb nackt wie die Mutter lag neben derselben ein etwa 16jähriges Mädchen, ebenfalls von der furchtbaren Krankheit ergriffen. An der Thür lehnte ein achtjähriger Knabe, welcher weinte. Als man die Thür öffnete, bot sich dem Auge ein noch entsetzlicheres Schauspiel, der Hausvater lag todt im Zimmer hingestreckt; über ihm, ihn umschlingend, sein etwa 20jähriger Sohn, ebenfalls todt. Tief erschüttert ließ man die beiden Kranken und den Knaben sogleich aus dem Hause bringen und ordnete alles Nöthige an. Die Leute hielten sich scheu von der Kommission fern; nur langem freundlichen Zureden gelang es, sie zum Näherkommen zu bewegen. Die Regierung hat für den ersten Moment der ärgsten Noth geholfen sowohl in Lic, wie in den übrigen von der Seuche heimgesuchten armen Orten, doch bleibt noch viel Noth zu lindern, da die dortige Bevölkerung bei der Stagnation des Verkehrs von und nach Fiume keinen Verdienst findet und darum dem größten Elend preisgegeben ist.

Hörde, 13. September. (Mord.) Der Fabrikarbeiter Heinrich Weber wurde gestern Abend, als er sich den Kirmeßtrubel ansehen wollte, von einem Manne angerempelt, der, als Weber sich dies in ruhigem Tone verbat, ein Dolchmesser zog und dies dem W. in Kopf und Schulter bezw. Brust stieß. Weber starb, da ein großes Blutgefäß durchstochen war, in den Armen seiner ihm erst vor 14 Tagen angetrauten Frau, während der Mörder in dem allgemeinen Volksauflaufe entkam. Es ist hier, fügt die „Frkf. Ztg.“ dieser Mittheilung hinzu, fast Regel, daß bei jeder Kirmeßfeier ein Mord vorkommt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. September. Eine junge Schauspielerin erschoß sich gestern Abend in einem Laden der Mohrenstraße, angeblich wegen unglücklicher Liebesverhältnisse. Um die gleiche Zeit stürzte sich eine andere jugendliche Schauspielerin in die Spree, wurde aber gerettet.

Sofia, 16. September. Die Sobranje nahm eine Adresse an den Zaren an, worin es heißt: Die Vertreter der Nation bitten Gott um ein langes und glückliches Leben des Kaisers und bringen demselben aufrichtige Glückwünsche und den Ausdruck ihrer Anhänglichkeit und tiefen Ergebenheit dar; sie sind überzeugt, daß nach Allem, was geschehen, die Spannung der Beziehungen Rußlands zu Bulgarien aufhören und der Kaiser, wie früher, das bulgarische Volk und das nationale Werk unter seiner Fahne Schutz nehmen wird für die Einigung der Bulgaren, ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Die Adresse wurde durch eine Deputation in dem russischen Konsulat überreicht. Die Sobranje beschäftigte sich weiterhin mit den Finanzvorlagen und berath morgen die Antwort auf die Eröffnungsrede der Regentschaft.

— Die rumelischen Regimenter, ausgenommen eines, welches hier bleibt, sind nach Philippopel zurückgekehrt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Straßburg, 17. September. Se. Majestät der Kaiser verbleibt bis Sonntag hier und begiebt sich alsdann nach Baden-Baden.

Wien, 17. September. Hiesige Blätter melden aus Bukarest: Ein ehemaliger Genie-Feldwebel schoß auf den rumänischen Ministerpräsidenten Bratiano, welcher unverletzt blieb. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Sofia, 17. September. In der gestrigen Sitzung der Sobranje (große Nationalversammlung, aus ca. 400 Mitgliedern bestehend) erfolgte durch Akklamation die Annahme des Entwurfs der Antwort auf die Rede der Regentschaft. Die Sobranje spricht sich, durch die Annahme der Antwort, in tiefer Entrüstung über den Staatsstreich aus und verlangt strenge Bestrafung der Schuldigen. Ferner giebt dieselbe der patriotischen Opferwilligkeit Alexander's durch die Thronentsagung bewundernden Ausdruck, hofft die freundlichen Beziehungen zu Rußland durch dieses Opfer wieder hergestellt zu sehen und spricht schließlich ihr vollstes Vertrauen zur Regentschaft aus.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. September.

	16/9. 86	17.9/86.
Fonds: schwach		
Russ. Banknoten	196—95	196—75
Warschau 8 Tage	196—60	196—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	101—50	101—40
Poln. Pfandbriefe 5%	61—50	61—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—10	57—10
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	99—90	99—90
Posener Pfandbriefe 4%	102—30	102—20
Oesterreichische Banknoten	162—15	162
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	151—75	152
April-Mai	161—75	162
loko in Newyork	86¾	86½
Roggen: loko	127	127
Septemb.-Oktob.	127—20	127—70
Novemb.-Dezemb.	127	127—25
April-Mai	131	131—50
Rüböl: Septmb.-Oktobr.	43—70	43—60
April-Mai	44	43—90
Spiritus: loko	38—50	38
Septemb.-Oktober	38—50	38
Novemb.-Dezemb.	39	38—40
April-Mai	40—50	39—90

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 16. September Getreidebörse. Wetter: Bei bedeutend abgekühlter Temparatur ziemlich heiteres Wetter: gestern Abend und Nachts Regen Wind: NO

Weizen Die Stimmung war wieder recht lustlos und konnte die nicht bedeutende Zufuhr von Transitweizen nur mühsam zu gestrigen Preisen untergebracht werden. Auch inländische Weizen konnten nur zu etwas abgeschwächten Preisen verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 132pfd 150 M, gutbunt 134pfd 143 M., hellbunt 128 9pfd, 146 M, 132pfd 143 M., glasig 128 9pfd. 130 1pfd 147 M., hochbunt 135pfd 150 M, weiß 132pfd 149. 150 M. 138pfd. 151 M., roth 122pfd. 125 M., 129pfd 142 M., 131pfd 141 M, Sommer- 135pfd., 136pfd. 148 M, 139pfd 150 M, 133pfd. und 139pfd 151 M per Tonne. Für polnischen zum Transit bezogen 131pfd 127 M., bunt 127pfd 133 M., 131pfd. 134 M, gutbunt 130 1pfd. und 1323pfd. 136 M., hochbunt besetzt 132pfd. 136 M, hochbunt 132pfd. und 133pfd 138 M. per Tonne. Für russischen zum Transit mild roth 135 6pfd. 138 M per Tonne. Termine Sept.-Oktober 134 50 M. bez., Okt.-Novbr. 135 M. Br., 134 50 M. Gd., April-Mai 140 50 M. bez., Juni-Juli 143 50 M. bez Regulirungspreis 134 M Gekündigt sinq50 Tonnen.

Roggen war bei schwacher Zufuhr sowohl für inländische wie Transitwaare etwas fester. Bezahlt ist für inländischen 123—126pfd 111 M, 126 und 127pfd. 110 M., für polnischen zum Transit 128pfd. 89 50 M, 131pfd. 89 M. Alles per 120pfd per Tonne Termine Sept.-Okt. inländischer 111 M. Br.. 110 50 M. Gd., transit 90 50 M. Br., 90 M. Gd., November-Dez., transit 91 50 M. bez., April-Mai transit 95 50 bez Regulirungspreis inländisch 110 M, unterpolnisch 89 M., transit 88 Mark

Königsberg, 16. September. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 41,00 M. Br., 40,75 M. G, —,— M. bez, pro September 40 50 M. Br., —,— M. Gd, —,— M bez, pro Oktober 40,00 M Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro November 39,50 M. Br., —,— M. Gd, —,— M. bez., pro November-März 39,50 M Br., —,— M. Gd., —,— M bez, pro Frühjahr 41.25 M. Br., —,— M Gd., —,— M bez., pro Mai-Juni 41,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 17. September.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg	Bemerkung
16.	2hp	769.3	+ 15.4	NE²	4	
	10hp	771.0	+ 6.0	NE¹	0	
17.	6ha	770.3	+ 2.3	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. September. — m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (13. nach Trinitatis), den 19. September 1886.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Kollekte für die Anstalt in Karlshof.
Nachmittags kein Gottesdienst.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

(Dux-Bodenbacher Eisenbahn 5 pCt. Silber-Prioritäten I. Em.) Die nächste Ziehung findet am 1. Oktober statt. Gegen den Coursverlust von ca. 6 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Heute früh 6 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine geliebte Frau, unsere theure Mutter

Catharina Schröder

geb. **Kuczewska**

im Alter von 38 Jahren 10 Monaten 12 Tagen, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Gr. Mocker, 17. Septbr. 1886.

Schröder und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Podgorz Band V Blatt 115 auf den Namen des Schuhmachermeisters **Franz Wisniewski** und seiner Ehefrau **Rosalie Julianne** geb. **Murawska** eingetragene zu Podgorz belegene Grundstück

am 28. Oktober 1886

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,21 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,6650 Hektar zur Grundsteuer, mit 372 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 15. August 1886.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Schapler** in Culmsee ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 7. Oktober 1886

Vormittags 10½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Culmsee, den 10. September 1886.

Abramowsky

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Kämpe unterhalb des Winterhafens bis an den Kanal oberhalb der städt. Ziegelei gelegen, soll vom 11. November cr. ab auf 3 Jahre zu Acker-, Wiesen- und Weiden-Nutzung verpachtet werden und ist zu diesen Zwecke in 7 Parzellen eingetheilt.

Ferner soll das Kämpenland unterhalb des Ziegelei-Gasthauses, welches nur aus Acker und Wiese besteht und 6 Schläge umfaßt, vom 11. November cr. ab auf 6 Jahre zu landwirthschaftlichen Zwecken in einzelnen Schlägen verpachtet werden.

Der Termin zur Verpachtung der einzelnen Parzellen und Schläge findet den

27. September cr.

an Ort und Stelle statt, und zwar wird um 8 Uhr Morgens am Winterhafen für die Parzellen der Kämpe oberhalb der Ziegelei und um 10 Uhr Vormittags am Wohnhause auf der Kämpe unterhalb der Ziegelei begonnen werden.

Die Bedingungen können in unserem Bureau I eingesehen werden.

Der Hilfsförster Stade ist angewiesen, die zur Verpachtung kommenden Parzellen und Schläge vor dem Termine vorzuzeigen.

Thorn, den 4. September 1886.

Der Magistrat.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage.) Preis 1 Mark.

Brackbretter

hat billig zu verkaufen

A. C. Schultz
Tischlermeister.

Starke Arbeitswagen,

3 und 4zöller, zum Rüben fahren, empfiehlt billigst

Wagenfabrik S. Krüger.

Dringende Bitte

an alle edle Herzen der Bewohner der Provinzen Ost- und Westpreußen für die unglücklichen Zöglinge der Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische in Carlshof bei Rastenburg.

Zur Deckung dringlichster Bedürfnisse und nothwendiger Ausgaben für diese segensreiche Anstalt findet Ende Oktober dieses Jahres — Tag und Stunde werden später bekannt gegeben werden — ein Bazar hierselbst in dem **Hôtel de Königsberg** statt, für welchen Gaben jeder Art, **namentlich auch Geldspenden,** herzlich willkommen sind.

Alle zum Verkauf geeigneten Gegenstäude — Handarbeiten, Malereien, Galanterie-Sachen oder was sonst diesem Zweck dienen dürfte — werden bis zum 15. Oktober cr., Eßwaaren bis zum Tage vor dem Bazar, an die Damen des Comité's, Geldsendungen an den mitunterzeichneten Kassirer höflichst erbeten.

Rastenburg im August 1886.

Das Comité.

Frau Pfarrer Dembowsky-Carlshof. Frau Gräfin zu Eulenburg-Prassen.
Frau Landesdirektor von Gramatzki-Schrombehnen.
Frau Pfarrer Grossjohann-Lamgarben. Fräulein Jahn-Rastenburg.
Frau Superintendent Klapp-Rastenburg.
Frau Landesbau-Inspektor Le Blanc-Allenstein.
Frau Kreisphysikus Dr. Papendieck-Rastenburg.
Frau Pfarrer Reuter-Schwarzstein.
Frau Baronin von Schmiedeseck geb. Gräfin zu Eulenburg, Woplaucken.
Frau v. d. Trenck-Rastenburg. Frau Rechtsanwalt Tröge-Rastenburg.
Frau Bürgermeister Wiewiorowsky-Rastenburg.
Kaufmann E. Palfner-Rastenburg als Kassirer.
v. d. Trenck, Landrath i. V., Rastenburg, als Schriftführer.

Für Möbelhändler, Tapezierer, Tischlermeister etc.

halten wir unsere Fabrik und Lager guter, solide gearbeiteter Möbel bestens empfohlen. Zimmereinrichtungen in nußbaum, mahagoni, eichen und schwarz in moderner Ausführung zu Preisen, wie solche von keiner Konkurrenz erreicht.

Berliner Möbelbazar,

Berlin, Rossstrasse 1.

Auch übernehmen wir Privat-Ausstattungen, Hoteleinrichtungen ꝛc. zu Engrospreisen.

Einzelne Gegenstände werden an Privatleute nur verkauft, wenn die betr. Herrschaften sich auf eine Empfehlung eines dortigen Möbelhändlers, Tischlermeisters oder Tapezierers schriftlich berufen können.

Versandt per Nachnahme.

JOHANN HOFF'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Erkältung, Husten, Heiserkeit, Bleichsucht u. Körperschwäche glücklich beseitigt durch Johann Hoff's Malzpräparate.

An Herrn **Johann Hoff,** Erfinder der nach seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen Malzextrakt - Heilnahrungs - Präparate,** Königl. Kommissionsrath, Besitzer des Kaiserl. Königl österreichischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in **Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.**

Das Malzextrakt-Gesundheitsbier wurde in dem chemischen Laboratorium des Herrn Professors v. Klezinsky chemisch untersucht, und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungs-Werkzeuge, bei Atonie des Darmkanals, bei Unregelmäßigkeiten der Unterleibs-Circulation, sowie bei Brust-Affectionen, bei Abmagerung und Neigung zu Zehrfiebern wegen seiner beruhigenden, nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.

Prof. Dr. Granichstätten, K. K. Stadt-Physikus in **Wien.**

Berlin, 20. März 1886, Skalitzerstr. 29.

Bitte um eine neue Sendung von 12 Fl. Malzbier. Mein Husten ist gänzlich verschwunden, doch da mich dieses Bier ganz vorzüglich stärkt, werde ich dasselbe noch einige Zeit gebrauchen.

Paul Jobst, Techniker.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

Jahrgang XXII. **Jahrgang XXII.**

Abonnements-Einladung

auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unabläßig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr einundzwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint 6mal wöchentlich morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der infolge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben ꝛc.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstraße 69.

Probenummern gratis.

Thorner Rathskeller.

Frühstückstisch, warme Speisen,

à Portion 30 Pf.

Mittagstisch

à Portion 1 Mark, im **Abonnement 80 Pf.**

Reichhaltige Abendkarte.

Angenehmer Aufenthalt auch für Familien.

Gut franz. Billard à Stunde 60 Pf.

Neu! **Neu!**

Fußboden-Glasur-Lack-Farbe.

Diese von mir erfundene Glasurlackfarbe trocknet in 4—5 Stunden hart und glänzend, ist das denkbar Beste und Haltbarste für Fußboden- und Treppen- etc. Anstrich und macht das Ueberlackiren überflüssig. Das unangenehme Nasse Kleben, wie bei anderen Fußbodenfarben, ist vollständig ausgeschlossen. Witterung hat keinen Einfluß auf meine Farbe. Für die angegebenen Eigenschaften meiner Glasur-Lackfarbe garantire ich. Aufträge führe nur geg. vorh. Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme aus. Zu haben nur bei mir selbst, à Pfund 75 Pf.

Berlin N. R. J. Suter, Zionskirchstr. 44, Kastanien-Allee 60.

Brauer-Academie zu Worms.

Beginn des Wintercursus am **1. November.** Programme und nähere Auskunft stehen gerne zu Diensten durch

die Direction Dr. Schneider.

Hiermit empfehle ich mich zur Anfertigung von

Polstermöbel aller Art.

Alte Sophas werden nach Wunsch in und außer dem Hause billigst und gut aufgepolstert und bezogen. Sehr gut gearbeitete Sprungfedermatratzen liefere schon von 15 Mark an. **Gardinen, Rolleaux** ꝛc. besorge geschmackvoll, prompt und billig.

F. Bettinger
Tapezier und Decorateur
Thorn, Heiligegeiststr. 200.

Unentbehrlich bei engen Wohnräumen.

Neuestes Patent-Bett-Sopha,

ein- und zweischläfrig,

ist in ½ Minute in ein bequemes Bett mit kompletten Sprungfeder-Matratzen zu verwandeln,

ohne das Bett von der Wand abrücken zu müssen.

Ebenso einschläfrige, verstellbare **Lehnstühle** mit Betteinrichtung.

Reelle Arbeit, Garantie für absolute Haltbarkeit.

Illustrirte Preis-Kourante gratis und franko.

Versandt nach außerhalb in guter Leinwandverpackung.

R. Jaeckel's
Patent-Möbel-Fabrik
alleiniger Fabrikant,
Berlin SW., Markgrafenstr. 20, Ecke Kochstraße.

Etablirt 1874.

Patente

für alle Länder besorgen event. Vertretung.

Brydges & Co.
Berlin SW., Königgrätzerstr. 101.

Chemische Handschuh-Wasch-Anstalt.

Waschleder 10 Pf., Glacee 15 Pf., gefärbte 30 Pf. das Paar.

S. Górski
Handschuhmacher u. Bandagist.
Culmerstr. 433.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die **einzige medizinische Seife,** welche **sofort** alle **Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei

Adolf Leetz.

2850 Mark

werden zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück event. von sof. gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gronau's Kunst-Arena auf der Esplanade.

Heute keine Vorstellung.

Morgen Sonnabend den 18. cr.

Grosse

Gala-Vorstellung.

Zum Schluß:

Die lustigen Böttcher von Windsor.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Die Direktion.



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei

Benjamin Rudolph
Schuhmacherstr. Nr. 417.

Die herrschaftliche Wohnung Seglerstraße 137 ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

J. Keil, Butterstr. 91.

Ein Laden

mit angrenzendem Zim. vom 1. Oktbr. d. J. zu vermiethen.

O. Scharf, Passage 301.

---

1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, 2 Treppen, ist zu verm. Jakobsstraße 227/28.

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör zu vermiethen.

E. Post, Gerechtestr. 97.

---

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Heiligegeiststraße 175, part.

Weißestr. 77 ist die II. Etage im Ganzen oder getheilt zu verm.

In meinem neuerb. massiven Wohnhause sind Wohnungen von je 3 Zim., Küche und geräum. Zubehör zu vermiethen. **G. Schütz,** Kl. Mocker.

---

3 Stuben nebst Küche vermiethet **S. Czechak,** Culmerstraße.

---

1 m. Z. m. Kab. u. Bschgl. z. verm. Breitestr. 446/47 II.

Die Belletage verm. sofort für 300 Mk. **A. Prowe.**

1 m. Z. z. v. Gerechtestr. 118, 2 Tr. n.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	—	16	—	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Oktober . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
November .	—	1	2	3	4	5	6

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.